

ermahnen — „es ist kein' Tugend ein' Tugend, wenn sie nicht mit Standhafte usgemachet wird“ — da führte er dem Volke unter den Beispielen der Standhaftigkeit, neben Christus und den alttestamentlichen Helden Moses und David, auch den Römer Scipio vor, wie er nach der verlornen Schlacht von Cannae die erschrockenen Gemüter zur Tapferkeit anfeuert. „Als die Vornehmsten ratschlagten, wie sie Italien verlassen und die Flucht an die Hand nehmen wollten, da trat Scipio unberufen mit Etlichen in den Rat hinein, zückte sein Schwert und zwang sie, dass sie schwören mussten, Italien und Rom, ihre Heimat, nicht zu verlassen, sondern zu schirmen. Und solche Standhafte behielt er bis in den Tod in allen Dingen“.

Dem Prediger unserer Tage liegt eine solche antike Reminiscenz weniger nahe. Für Zwingli ist sie dagegen bezeichnend. Verwendet in einem grossen Moment und gerichtet an das ritterliche Bern, mochte sie aus seinem Munde recht wirkungsvoll sein.

Als Prediger ist Zwingli von Professor Stähelin eingehend gewürdigt worden. Weniger gründlich hat man noch das humanistische Element in seiner Bildung, zumal in seinen Reden, verfolgt. Diesen Spuren sollte ein gründlicher Kenner der antiken Litteratur nachgehen. Er würde sich verdient machen, um die Geschichte sowohl des Humanismus als der Reformation. Darauf möchten die paar Züge hinweisen, die wir aus vielen andern über Zwingli als Redner zusammengestellt haben.

E. Egli.

Vorarbeiten für eine Neuauflage der Zwinglischen Werke.

5. Zwingli an den Rat zu Diessenhofen, 1. Juni 1530.

„Schreiben M. Huldrych Zwinglis an Schultheiss und Raht zu Diessenhofen.

Den Frommen, Erfamen und Wyßen Schultheÿß und Rat der statt Dießenhofen, synen lieben herren und guten fründen. — Gnad und frid von Gott bevor, Erfam, wys 2c. lieb herren und gute fründ, iuch sigind mein willige dienst all zyt bereyt. Demnach und mir die botten Zürich und Glaris in namen der andren beden und irem empfolhen, den Closterfrowen by iuch einen geschickten Prädicanten uszerlesen, hab ich daneben üwere gschrift ouch empfangen und verstanden. Und gib iuch darüber ze vernemen, das ich uff anzeigt empfelch gegenwärtigen zöigen Marcum, einen wolgelernten, züchtigen, gotßvöchtigen man anzeigt und unser herren den hinus geschickt, wie ir sehend. Hab aber daby imm anzeigt, das er mit aller trüwe (als mir nit zweyfelt) lere, und so unser

herren inn widrumm da dammen berüffen, er sich nit beschweren welle; dann ich nit wüßen mög, ob die 4 ort üch von Dießenhofen deß predigampts versehen zu stellen werdindt. Also wirt es des prædicanten halb nit mangel haben; allein so üch deßhalb etwas angelegen, mögend ir das anzeigen den gedachten 4 orten oder zum wenigsten Zürich und Bern, dan als mir besunderlich geschriben von üch, hab ichs denocht etlichen angezeigt, aber mir ist nit andrer bscheid worden weder mit erkiesen eines prædicanten für zefaren, Und lig üch etwas an, werdind ir wol darnach werben und handeln. Hab auch des Synodus meinung angezeigt, ist verstanden, daß dozermal von gelegenheyt wegen beschehen, aber man möchte es gegen den andren orten nit wol verantworten zc. Hab ich üch guter meinung nit wellen verhalten. Hiemit sind gott dem Herren befolhen. Geben ersten tags Juny 1530 V all zyt williger

Huldrych Zwingli.

Ex autographo descript.

Copey.“

Spleissische (Diessenhofer-)Chronik, in der Fürstl.-Fürstembergischen Hofbibliothek zu Donaueschingen, pag. 157, b. **Rudolf Wegeli**, cand. hist.

Anmerkung. Obiger Brief ist — nicht ganz korrekt — schon gedruckt im Supplement der Zwinglischen Werke S. 37 f. Auf meine Anfrage an Herrn Pfarrer G. Baumgartner in Diessenhofen erhielt ich den Bericht, das Original finde sich dort nicht mehr vor (9. April 1897). Dafür sandte Herr cand. phil. Rudolf Wegeli obige Abschrift ein; er fand den Brief in alter Copie an dem von ihm bezeichneten Orte. Wir halten den Wortlaut hier gern gleich fest.

Der im Brief erwähnte Prediger Marcus heisst nach Sulzberger, Geschichte der Kirchgemeinde Diessenhofen (1884) S. 17, Marcus Ammann von Bludenz (einen unrichtigen Namen giebt Hottinger, Helvetische Kirchengeschichte 3, S. 528). Zwingli gedenkt in dem Schreiben einer Synode; es ist die vom 12. Mai 1530 zu Frauenfeld. Er führt auch deren Beschluss wegen des Klosters St. Katharinenthal an; dieser steht im Synodalprotokoll, Thurg. Beiträge 18 (1878) S. 56 f.

Über die im genannten Kloster im Jahr 1530 versuchte Reform schrieb im 16. Jahrhundert eine dortige Nonne. Deren Erzählung ist gedruckt im Piusarchiv III, 99/110, mit Noten von P. Van der Meer 111/15. Schon vorher ist aber diese Erzählung verarbeitet worden in dem anonymen Schriftchen: „Die Klosterfrauen im St. Katharinenthal und die Reformation“, Konstanz 1837. Seither ist unter gleichem Titel eine Arbeit in den Katholischen Schweizerblättern N. F. 1893, S. 240/50 erschienen. Der Verfasser, Alfred Ammann, hat indes, ohne es zu sagen, einfach das Konstanzer Schriftchen abgedruckt; nur hat er moderner angefangen: „Wer in Schaffhausen das Dampfschiff besteigt“ u. s. w., und hat zum Titel den Zusatz gemacht: „Eine historische Skizzenzeichnung“!

E.

6. Martin Butzer an Zwingli.

(Ineditum.)

Lateinisches Fragment (Schluss fehlt) von 4 Folioseiten, Copie gleicher Zeit (c. 1528). Ich habe das Stück 1894 in Konstanz vorgefunden und abgeschrieben und werde es demnächst anderwärts drucken lassen.

E. Egli.